

Sprachengabe (10. 28. 30) und 12. die Auslegung der Sprachen (10. 30).

An der Spitze der Charismen steht 1. das Apostolat, welches alle Charismen in sich greift, also das höchste und größte Charisma bildet. Wie Christus alle Gaben des heiligen Geistes in höchster Fülle und Vollenbung besaß, so hat er sie durch den von ihm gesandten Geist über seine Kirche, speciell über die Apostel ausgegossen und letztere so zu ihrem Amte ausgerüstet. Vom Apostolat abwärts strömte nun die in ihm vereinigte Fülle der Charismen in einzelne Aemter hinab nach den Bedürfnissen der sich erweiternden Kirche. So erscheint 2. die Prophetie, d. h. die Gabe, Dinge zu erkennen und Andern mitzutheilen, die der natürlichen Kenntniß des Menschen verschlossen sind. Als Propheten werden in der Apostelgeschichte (13, 1) erwähnt: Barnabas, Simon Niger, Lucius von Cyrene, Manahen, ferner Agabus (11, 28; 21, 10) und selbst einige Frauen (21, 9). Ihre Mittheilungen betrafen nicht bloß die Zukunft (Apg. 11, 28; 13, 2; 21, 11), sondern auch das Innere des Menschen (1 Cor. 14, 25) und Aufschlüsse über den Glaubensinhalt (1 Cor. 14, 31). Nach 1 Cor. 14, 30 erhielten die Propheten die Erleuchtung nicht als stets bleibende Gabe, sondern durch momentane Einstrahlung. Als Zweck erscheint die Belehrung, Erbauung, Aufmunterung und Tröstung der Gläubigen (1 Cor. 14, 3. 31). Paulus erklärt diese Gabe als die wichtigste und wünschenswertheste und zieht sie der Sprachengabe weit vor (1 Cor. 14, 1. 5). Sie muß auch in den ersten Zeiten der Kirche häufig gewesen sein (1 Cor. 14, 29), so daß sie als ein eigenes, aber außerordentliches kirchliches Amt erklärt werden darf (Apg. 13, 1. 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11), während sie später seltener wurde, ohne jedoch irgendwann völlig zu verschwinden. 3. Die Unterscheidung der Geister, nicht zu verwechseln mit der angeborenen oder durch Studium erworbenen Klugheit und Urtheilskraft, ist die Gabe, über auffallende und zweifelhafte Erscheinungen zu urtheilen und anzugeben, ob sie vom heiligen Geiste oder von einem Dämon herrühren oder nur natürlichen Ursachen entspringen. Dieses Charisma scheint nach 1 Cor. 14, 29 in der Apostelzeit mit der Prophetengabe gewöhnlich verbunden gewesen zu sein. So war es notwendig, wenn die Prophetie nicht mißbraucht werden sollte; denn Ehr- und Gewinn- sucht, Geistesirrtum und dämonische Tücke konnte dabei thätig werden, wenn nicht ein Mittel zur Controle vorhanden war. Als Männer, welche später mit diesem Charisma begnadigt waren, nennt Benedict XIV. (De serv. D. beatif. et canoniz. 3, 48) besonders die hl. Petrus von Alcantara und Philipp Neri. 4. Das Lehramt, d. i. die Aufgabe, ständig in einer Gemeinde die Lehre Christi zu verkünden und zu erhalten oder durch Katechisation thätig zu sein. Es konnten nämlich weder die Apostel, noch auch die Eph. 4, 11 neben den Lehrern und Hirten er-

wählten Evangelisten, d. h. Männer, welche von Ort zu Ort reisend die Erlösungsbude gaben und die Bildung von Gemeinden veranlaßten (wie z. B. der Diakon Philippus, Apg. 8, 40), sich lange irgendwo aufhalten. Darum waren eigene Lehrer, an Ort und Stelle gebunden, notwendig, die zu ihrem Amte charismatisch ausgestattet wurden (2 Tim. 2, 2). 5. Die Weisheits- und Erkenntnißrede, λόγος σοφίας, λόγος γνώσεως. Unter σοφία versteht Paulus (nach 1 Cor. 2, 6. Eph. 1, 17) die Kenntniß der tieferen Geheimnisse im Christenthum, unter γνώσις (nach 1 Cor. 1, 5) eine gründliche Kenntniß des Christenthums überhaupt und (1 Cor. 8, 1. 7) insbesondere die Kenntniß der Nichtigkeit anderer Culte. So ungefähr faßt beide Ausdrücke auch Benedict XIV. (l. c. 3, 43, nach Thom. Aq., Salmeron, Suarez u. A.), indem er unter λόγος σοφίας die Gabe versteht, ohne besonderes Studium von göttlichen Dingen so zu reden, daß die Hörer den übernatürlichen Einfluß gewahr werden; als λόγος γνώσεως betrachtet er die Fähigkeit, ohne Mühe über das sittliche Verhalten mit Bezug auf das ewige Heil schriftlich oder mündlich so eindringlich und menschlich anschaulich sich auszusprechen, daß man den höheren Beistand erkennt. So hat Petrus (Apg. 2) ohne eigenes Bemühen am Pfingstfeste erschütternd zu den Juden geredet (vgl. Matth. 10, 19. Luc. 21, 15). 6. Die Hilseleistung, ἀνάλυσις. Damit ist die Armen- und Krankenpflege gemeint, welche in der Apostelzeit den Diaconen (Apg. 6, 1 ff.) und Diaconissen (Röm. 16, 1) oblag. Der Plural bei diesem und dem folgenden Charisma deutet auf mehrere Stufen und Abtheilungen dieser Dienste. 7. Die Verwaltungsgabe, κυβερνήσις, d. i. die besondere Ausstattung zur Leitung, Verwaltung und Regierung der christlichen Gemeinden. In der Regel wird dieses Amt mit dem Lehramte verbunden gewesen sein, namentlich bei den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen. Doch muß es auch an einzelnen Orten außerordentlich gegeben haben, die nicht zu lehren hatten. Sie heißen sonst auch προϊστάμενοι (Röm. 12, 8), ἡγουμένοι (Hebr. 13, 7), ποιμένες (Eph. 4, 11). Ihre gewöhnliche Amtsbezeichnung aber ist ἐκκλησιαστικοί und πρεσβύτεροι (Apg. 20, 17. 28 u. ö.). Die Wundercharismen waren nicht an ein kirchliches Amt gebunden, sondern wurden einzelnen Gläubigen ohne Unterschied der Stellung ertheilt. 8. Der Glaube, sicher nicht der christliche Glaube überhaupt, der ja allen Christen gemeinsam war, sondern eine durch die Gnade gewirkte besondere Glaubensfestigkeit, so daß der Christ vor keiner Drohung oder Marter erschrak und im Stande war, Wunder zu vollbringen, indem er mit der vollsten Sicherheit auf die Hilfe der göttlichen Allmacht rechnete (1 Cor. 13, 2; vgl. Matth. 17, 20. Luc. 17, 6). Uebrigens kann dieser Glaube vorhanden sein, ohne daß das Martyrium oder ein Wunder eintritt. 9. Die Wunderkraft (ἐνεργήματα δυνάμεων = Wirkungen